

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Einzigen

Die einpaltige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinbeilage 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Embs, Römischestraße 95
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 29

Bad Embs, Samstag den 3. Februar 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 2. Februar, abends. (W. B. Amtlich.)
An seiner Front besondere Kampfhandlungen.

Größtes Hauptquartier, 2. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Holländische Armentierens und Arras scheiterten zahl-
reiche Vorstöße starker englischer Aufklärungsabtei-
lungen.

Südwestlich der Ancre und Somme herrschte lebhafter
Artilleriekampf. In den Morgen- und Abendstunden wege
Zerstörung unserer Erkunder, die sich westlich von Miraumont
und nordöstlich von Le Sars einen Offizier und
zwei Mann aus den feindlichen Gräben holten.

Am Wege Guendecourt-Beaulencourt drangen nach star-
ken Feuer die Engländer in Kompaniebreite ein. Im
Angriff wurde die Stellung gesäubert. Eine Anzahl
Gefangene blieben in unserer Hand.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.
An der Combres-Höhe und im Milly-Baloe führten
Zugruppen aus den geschaffenen französischen Linien mit
starkem Gefangenen zurück. In den Bogenen brachen un-
ser Ausklärer sechs Franzosen von einer Unternehmung
ab.

An der nördlichen Westfront waren die Flieger sehr
tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teil Frank-
reichs wertvolle Feststellungen. Die Gegner kühlten im Luft-
kampf 7 Flugzeuge ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei hartem Frost und Schneefall keine besonderen Er-
gebnisse.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die Fliegerfähigkeit am 30. Januar.

Berlin, 31. Jan. Am 30. war die Fliegerfähigkeit
an der Westfront überall durch Schneetreiben behindert.
Trotzdem führten unsere Flieger zahlreiche Feindflüge durch.
Ein bewarfen in der Nacht vom 29. zum 30. Januar den
Befehlshaber und die wichtigen Lager von Wiencourt,
Ligny und Brail, alle an der Somme, mit 3000 kg. Bom-
ben. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar wurde der
Befehlshaber von Guillaucourt und Merleville mit 300 kg.
Bomben belegt. Feindliche Bombenwürfe in Gegend Ahles,
bei Jamb und Resle blieben ohne Erfolg. An der Ostfront
unterstützten unsere Flieger mit Erfolg die Angriffsbe-
weigungen der deutschen Truppen an der Aa. Bei klarem Frost-
wetter führten unsere Flieger am 30. Januar auf der
holländischen Front über 50 Feindflüge durch, schossen mit be-
wunderbarem Erfolg zahlreiche eigene Batterien ein und er-
reichten Ziele des Gegners als feuernd. Obwohl in den
höheren Luftschichten eine Kälte bis zu 40 Grad unter Null
herrschte, bewarfen wir in zahlreichen Flügen die Gasanstalt
von Alga, feindliche Bahnhöfe und Truppenlager mit 900
kg. Bomben. Eine feindliche Flugabwehrbatterie wurde
durch den kühnen Angriff eines Flugzeuges zum Schweigen
gebracht. Von den Russen zeigten sich den ganzen Tag
an der gesamten Front nur zwei Flugzeuge weit hinter
ihren Linien.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Berlin, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Von in
den letzten Tagen zurückgekehrten U-Booten sind 21 Fahrzeuge
mit rund 30 000 Tonnentonnentonnen versenkt worden. Un-
ter der Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich
unter anderem ca. 7500 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Erz,
außerdem Phosphor und Grubenholz.

Die Wirkung der deutschen Note bei den Neutralen.

Holland.
Haag, 1. Febr. (Nichtamtlich.) An der Kon-
ferenz im Marineministerium nahmen der Marineminister,
der Admiralsminister, der Kolonialminister, der Chef des
Marinestabes, der Präsident des Niederländischen Uebersee-
rechts, Direktionsmitglieder der Dampfschiffahrtsgesellschaft
und der Direktor des Reichsgetreidebüros teil. Man
sprach hauptsächlich über Maßregeln zum Schutze der
Schiffe, die sich unterwegs befinden, gesprochen wurde.
Die holländische Regierung hat auf Anordnung der Regierung
von England eingestimmt. — Das Reichsbüro für
die Ausfuhr von Schiffen teilt dem Korrespondenzbüro mit,
dass drei Schiffe abgelehnt wurden.

fer Westfront, der sich noch immer mit einer Ladung von
Regierungsgetreide in Stornoway befindet, nach Holland
zu schleppen. Die beiden Schleppdampfer sind nachts aus
Riesby Waterweg ausgefahren.

Haag, 1. Febr. Die deutsche Note, die den un-
eingeschränkten Tauchbootkrieg ankündigt, hat begreif-
licherweise in der gesamten holländischen Presse erregte Ar-
tikel hervorgerufen, die die Besorgnis über die jetzt entstan-
dene Lage aussprechen. Am schärfsten äußert sich dabei die
Amsterdamer Presse. Das Ententeblatt, der Telegraaf, dessen
Einfluss nicht unterschätzt werden darf, behandelt die Note
unter der Überschrift: Von welcher Seite droht nun die
Gefahr? — Die Presse im Haag schreibt weniger scharf.
Sämtliche holländischen Blätter weisen darauf hin, dass die
britische neue Gefahrzone und das von Deutschland be-
zeichnete Blockadegebiet sich an gewissen Stellen berühren
und nur einen äußerst kleinen neutralen Streifen übrig
lassen, so dass die Lage für die Niederlande eine äußerst
schlimme werde und Holland sozusagen isoliert werde.

Haag, 1. Febr. Das Haager Korrespondenzbüro
schreibt, dass auf dem Gebiet des Seerechts die zivilisierte
Welt jetzt einen Zustand von Anarchie erreicht habe, in dem
ebenso wenig wie auf die Stimmung der Neutralen wie auf
die des Meeres gehört werde. Holland erwarte die größten
wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die es aber vielleicht eben-
so wie bisher ganz oder teilweise überwinden könne.
Vielleicht werde die äußerste Gewalttätigkeit, in ihrer
ganzen Schrecklichkeit angewendet, durchzusetzen vermögen.
Was Wilson mit seiner Friedensvermittlung nicht erreicht
habe: nämlich das Ende des Krieges näher zu rücken.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Febr. Politiken schreibt u. a.: Die
Note ist ein Beweis davon, dass wir uns nun im letzten
Abschnitt des Krieges befinden, von dem Deutschland seit
langem vorausgesetzt hat, dass er den neutralen Staaten
die größten Schwierigkeiten bereiten werde. Leider bestätigt
die deutsche Note in allzu hohem Maße diese Voraussage.
Wäre es nicht unvernünftig verbergen zu wollen, dass der
letzte deutsche Schritt gegen England und eine besonders
schwierige Lage bereite? Wäre es andererseits nicht aber
auch unrichtig, sich zu übertriebener Unruhe verleiten zu
lassen? Ist es doch der Regierung bisher gelungen, das
Land und das Volk glücklich durch den 2½-jährigen Welt-
krieg zu bringen, obgleich die Flammen dicht neben uns
hoch empor schlugen. Nun kommen wir hoffentlich auch
durch den letzten Teil des Krieges, selbst wenn er, wie er-
wartbar, der schwerste Teil ist, sowohl für die Kriegführenden
selbst, wie für die Neutralen, denen die Kriegsvorfälle
immer näher auf den Leib rücken. — Sozialdemokraten
schreiben: Die Lage ist natürlich schwierig. Aber Dänemark
hatte schon früher verstanden, Produktion und Handel den
Verhältnissen anzupassen und wird es wahrscheinlich auch
nun tun können. Es gilt in erster Reihe Ruhe, Festigkeit
und gutes Zusammenarbeiten zwischen Regierung, Reichs-
tag, Bevölkerung und Presse zu bewahren. Dann kommen
wir auch wohl durch den letzten Teil des furchtbaren Welt-
krieges.

Gestern abend wurde noch ein Ministerrat abgehal-
ten, in dem die neue Lage beraten wurde. Zu heute mittag
waren beide Häuser des Reichstages zu einer gemeinsamen
Geheim Sitzung einberufen. Die Börse ist vorläufig für diese
und nächste Woche geschlossen worden.

Wien, 1. Febr. Die im Laufe des Tages von
Vertretern der verschiedenen Handels- und Schiffahrtskreise
abgehaltenen Beratungen anlässlich der letzten deutschen Note
hatten zur Folge, dass die gesamte Ausfuhr der Lebensmittel
nach England, sowie aller Schiffsverkehr nach England und
Frankreich vorläufig eingestellt wurde. Ueberall ist die
Ansicht vorherrschend, man müsse wegen der neuen Lage eine
abwartende Haltung einnehmen.

Der dänische Amerika-Dampfer Salling Olaf, der heute
von New York nach Kopenhagen abgehen sollte, erhielt draht-
lichen Befehl, die Abreise bis auf weiteres zu verschieben.

Die dänische Kriegsvericherung lehnte bis auf weiteres
alle neuen Versicherungsabschlüsse ab. Gleichzeitig wurden
die Reeder aufgefordert, ihre unterwegs befindlichen Schiffe
zurückzurufen, falls Gefahr besteht, dass sie bis zum 3. Fe-
bruar in die Sperrelinie gelangen.

Schweden.

Stockholm, 1. Febr. Svenska Dagbladet erklärt, die
durch die Mittelmächte angeforderte Abzerrung gehe eigentlich
parallel mit den englischen Maßnahmen, die seit Anfang des
Krieges die Alleinhandelschaft Englands auf dem Meere be-
deuten hätten. In dieser Hinsicht halte sich das deutsche
Vorgehen in maßvolleren Grenzen als das englische, wo
es sich nur auf den Verkehr der Neutralen mit den feind-
lichen Kriegführenden beschränke, nicht auf die Verbindung
der Neutralen untereinander beziehe. — Stockholms Dag-
blad erinnert an die kürzlich bekanntgegebenen englischen Maß-
nahmen der holländischen Küste und erklärt,

auch durch diese sei der neutrale Handel eingeschränkt wor-
den. In der jetzigen Lage bedürfe es für Schweden vor allem
kalten Blutes und engen Anschlusses an die verantwortliche
Regierung. — Dagens Nyheter fordern einleuchtend, dass
Ausstreuen der drei nordischen Regierungen, durch das man
wahrscheinlich die bevorstehenden Schwierigkeiten am besten
überwinden könne. — Die Abendblätter behandeln in aus-
führlichen Aufsätzen die Bedeutung des angekündigten deut-
schen U-Bootkrieges. Allehandas schreibt: Auf Amerikas Hal-
tung wartet man mit größter Spannung. Sollte sich
Amerika jetzt, nachdem es sich so sehr um Frieden bemüht
hat, wirklich noch in den Krieg stürzen? Wagt es das im
Einblick auf Japan? Was die Wirksamkeit der deutschen
Blockade anbelangt, so ist man in schwedischen Marinekreisen
allgemein der Ansicht, dass diese sehr bedeutend sein wird.
Der Umstand, dass die Blockadefronte jetzt ab von England
liegt, erfordert große Mengen von U-Booten, erschwert aber
zugleich die Möglichkeit, dass sich Schiffe im Schutze der
Dunkelheit durch die gefährliche Zone hindurchschmuggeln
können. — Stockholm betrachtet die U-Boot-Blockade der
Mittelmächte gegen England als notwendige Folge des
abschlägigen Bescheides der Ententemächte auf das deutsche
Friedensangebot und als entsprechende Antwort auf den
Hungertod gegen Deutschland. Was wir Neutralen jetzt
leiden müssen, heißt es weiter, ist eine Sache für sich. Wir
müssen uns damit finden. Denn nur die Einsicht kann ver-
langen, mitten im Feuermeer unerschütterter Sicherheit
sitzen zu dürfen. Wir müssen mit Tatsachen rechnen, nicht
mit dem theoretischen Recht.

Norwegen.

Oslo, 1. Febr. Die Morgenpresse ver-
öffentlicht unter großen Überschriften den Wortlaut der
deutschen Blockadeerklärung, die wie Atomposten schreibt,
klar und bis zum äußersten konsequent sei. Sie werde den
Verbundmächten Schwierigkeiten schaffen, die man nicht
unterschätzen dürfe und wahrscheinlich den neutralen Schiffs-
raum wegnehmen, solange man nicht auf einen effektiven
Schutz durch Konvois oder andere Mittel rechnen könne.

Schweiz.

Basel, 1. Febr. Die Ankündigung der Ver-
sicherung des Tauchbootkrieges hat hier eine sehr ernste
Stimmung geschaffen. Die Zeitungen bestreiten keineswegs,
dass die Maßregel von deutscher Seite berechtigt ist, aber sie
sehen eine neue tiefgreifende Erschwerung der Nahrungs-
mittelversorgung der Schweiz voraus.

Bern, 1. Febr. Der Schweizer Bundesrat hat
sich, nachdem ihm die deutsche Note übermittelt wurde, heute
bereits in außerordentlicher Sitzung mit der neuen Sachlage
befasst. Da von allen französischen Häfen einzig Genua nicht
in der Blockadezone liegt, muß die ganze Versorgung der
Schweiz auf eine völlig andere Grundlage gestellt werden.
Besonders wird die überseeische Zufuhr der Schweiz und
der Bahntransport umgestaltet werden müssen. Es handelt
sich aber, wie der Berner Bund vernimmt, auch darum, die
Inlandsversorgung der Schweiz durch Nationalisierung, Kartell
und dergleichen zu sichern. Verhandlungen mit dem Aus-
lande stehen bevor.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Meldung der Agence Havas.
Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfing den
Präsidenten der Niedervereinigten des Mitteländischen
Meeres, der ihm mitteilte, die Vereinigung habe zehn Schiffe
mit Geleitzbriefen unterwegs.

Ministerpräsident Graf Romanones erklärte nach einer
Besprechung mit dem Kammerpräsidenten, man könne nicht
leugnen, dass man in sehr schwieriger Lage sei. Die Regie-
rung habe beschlossen, sich von jeder Erörterung fernzuhal-
ten. Im Senat gab der Ministerpräsident dieselben Erklä-
rungen wie in der Kammer ab.

Amerika.

London, 1. Febr. Das Reutersche Büro meldet
aus New York: Der Hafen wurde heute morgen wieder ge-
öffnet. Die Behörden teilten mit, dass den Schiffen gestattet
sei, auszufahren, jedoch auf eigene Gefahr.

Deutschland.

Notifikation der Thronbesteigung Kaiser
Karl von Österreich.

Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) Erzherzog Maxi-
milian, ein jüngerer Bruder Kaiser Karls, trat gestern im
deutschen Großen Hauptquartier ein, um die Notifikation
angeichts der Thronbesteigung Seiner kaiserlichen und könig-
lichen apostolischen Majestät zu überreichen. Der Kaiser
empfing den hohen Gast am Bahnhof und geleitete ihn ins
Hauptquartier, wo die Uebergabe des Notifikationsbrieves
erfolgte. Anschließend fand ein Frühstück statt. Der Kaiser
stellte den Erzherzog Maximilian a la suite des Kaiser
Regiments Kaiser Franz Joseph von Österreich und König
von Ungarn (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 16, dessen Chef

der verstorbene Kaiser Franz Joseph war, in dem Wünsche, die engen Beziehungen, die zwischen diesem Regiment und dem Hause Habsburg-Lothringen bestanden, durch ein der allerhöchsten Person des Kaisers Karl so nahe verwandtes Mitglied des Hauses fortsetzen zu lassen. In der Begleitung des Erzherzogs befanden sich Gardekapitän General der Kavallerie Graf Vonghe, Oberhofmeister Graf Tschirsky, Legationsrat Graf Deym als Vertreter des Ministeriums des Innern und des kaiserlichen Hauses und Dienstkammerer Rittmeister Graf Consola. Am Nachmittag trat Seine kaiserliche Hoheit die Rückreise an.

Fortsetzung der Ausschussberatung.

WTB. Berlin, 1. Febr. Der Hauptausschuss des Reichstags setzte heute die vertrauliche Besprechung der gestrigen Mitteilungen des Reichskanzlers fort. Zunächst nahm der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion das Wort. Daraus folgten ernüchterte Ausführungen der Staatssekretäre des auswärtigen Amtes, des Reichsanwalts des Innern und des Reichsmarineamts. Sodann legte der Vertreter der konservativen Partei den Standpunkt seiner Freunde dar. Nach kurzen Ausführungen des Chefs des Kriegsamts sprach der Redner der deutschen Fraktion. Nachdem der Staatssekretär des Reichsmarineamts nochmals das Wort genommen hatte, schloß die Erörterung in der Vormittagsitzung mit einer Rede des Vertreters der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichs Staatschuld.

Wien, 31. Jan. Die Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrats veröffentlicht heute eine Nachweisung über den Stand der Staatsschulden Oesterreichs. Danach betrugen die Kriegsschulden Oesterreichs am 30. Juni 1916 insgesamt 24,55 Milliarden Kronen. Davon ist der überwiegende Teil durch die ersten vier Kriegsanleihen durch Begebung der gesamten Bevölkerung fundiert. Der geringere Teil sind Vorschüsse bei der Notenbank, beim Konfession der Oesterreichischen Banken und im Deutschen Reich. Bis Ende Juni 1916 wurden an vier fundierten Kriegsanleihen 3,61 Milliarden begeben. Das jährliche Zinsverdienst für die Kriegsanleihen ist in der Nachweisung mit 1027 Millionen eingestellt. Zu den Kriegsschulden von 24,55 Milliarden kommen die übrigen Staatsschulden von 11,47 Milliarden mit einem Zinsverdienst von 450,784 Millionen. Die ganze Staatsschuld Oesterreichs stellt sich Ende Juni 1916 auf 36,02 Milliarden, gegen 27,018 Milliarden per Ende Dezember 1915. Das Verzinsungserfordernis bezifferte sich Ende Juni 1916 auf 1478 Millionen, gegen 1125,5 Millionen Ende Dezember 1915.

Die Getreideversorgung Englands und Frankreichs.

Die Getreidezufuhr Großbritanniens wird durch die Schiffsräumnot derartig eingeschränkt, daß in der letzten Zeit die Zufuhren gegenüber dem Vorjahre um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. So sind nach einer Zusammenstellung des Manchester Guardian in der am 20. Januar abgelaufenen Woche in England insgesamt nur 691 075 Quarter Getreide gegen 1 246 016 Quarter im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingeführt worden. — In Frankreich sind zum Herbst mit Weizen 4 276 996 Hektar gegen 5 034 510 im Vorjahr, mit Roggen 827 840 Hektar gegen 920 975, mit Hafer 650 590 Hektar gegen 685 300 bestellt. Bei Mengforn und Verste überreife dagegen die Anzucht diejenige des Vorjahres um 11 000 Hektar.

Frankreich.

Der Heereserfah.

Nach Meldung des Progres de Lyon aus Paris wird wahrscheinlich die Klasse 1918 noch im Laufe dieses Frühjahrs einberufen werden. Der Unterrichtsminister habe bereits Maßnahmen getroffen, damit die Angehörigen dieses Jahrgangs, soweit sie höhere Schulen besuchen, vorzeitig die Reifeprüfung ablegen können. — In der Kammer führte

der Berichterstatter zum Nachbesserungsantrag. Depuierter Abgeordneter, aus: Die Frage der Effektivbesätze müsse von den Alliierten gemeinsam behandelt werden. Man dürfe sich nicht scheuen, zu sagen, daß Frankreich Opfer gebracht habe, die das Land bis an die Erschöpfung geführt hätten. Man müsse für heute nur ein einziges Interesse haben, nicht Frankreich allein schwächen zu lassen. Es solle bereit sein, Standpunkt auch im Rat. Pathe schloß sich im Journal an. Andere Blätter, unter ihnen l'Echo, fordern, daß die Kriegsmaterialerzeugung beschleunigt werde. Deutschland habe gezeigt, wie man mit Artillerie Mensch und Leben sparen könne. — Bei der allgemeinen Aussprache erklärte der Kriegsminister im Namen der Regierung, die Verhandlung über die Truppenstärke sei die Folge der Zusammenarbeit der Heeresleitungen und der Regierungen der Alliierten. Genauer Angaben darüber seien natürlich unmöglich. „Aber wir können versichern“, fügte er hinzu, „daß unsere lokalen Alliierten einer Meinung sind, daß der gemeinsame Anstrengung eine billige Umlegung der aufzubringenden Heereskräfte entsprechen muß.“ Der Kriegsminister erwiderte die Kammer, der Regierungsentwurf, der es ermöglicht werde, alle verfügbar zu machenden Kampffähigen heranzuziehen, zu genehmigen.

Sozialistischer Friedensantrag.

Bern, 1. Febr. Ein dem französischen Kammerpräsidenten von der offiziellen sozialistischen Fraktion zugelegener Friedensantrag, der in einer der ersten Sitzungen der nächsten Tagung dem Parlament vorgelegt werden soll, geht dahin, die Kammer möge angesichts des Friedensvorschlages Wilsons und seiner Notizen an den Senat feststellen, daß die darin ausgesprochenen Grundsätze von keinem auf der modernen Demokratie beruhenden Staate verkannt werden können, ferner, daß ihre Verwirklichung die Beilegung der Hauptursachen künftiger Kriege bedingen würde. Die Kammer möge daher die Zusage aussprechen, daß keiner der alliierten Staaten die schließliche Verantwortung werde auf sich nehmen wollen, den Erfolg der amerikanischen Vorschläge zu verhindern, die von den Hoffnungen und Wünschen der Völker einmütig begründet würden. Der Antrag fordert schließlich die Regierung auf, für ihren Teil den amerikanischen Vorschlag anzunehmen und sich bei den alliierten Regierungen energisch dafür zu verwenden, daß die Vorschläge Wilsons möglichst bald in den Bereich der Wirklichkeit gelangen.

Einstellung von Postzügen.

Bern, 1. Febr. Laut Meldung aus Lyon hat die Nordbahngesellschaft den ganzen Postzugverkehr zwischen Paris-Amiens, Treport und Calais eingestellt.

Rußland.

Truppenverschiebungen.

WTB. Kopenhagen, 1. Febr. Verlässliche Tibende meldet aus Haparanda: Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß in letzter Zeit russische Truppen aus Finnland nach der Front bei Riga überführt wurden, wo sie an den Kämpfen teilnahmen. Die Truppentransporte verursachten bedeutenden Mangel an Eisenbahnwagen, so daß der Güterverkehr in Finnland stark eingeschränkt werden mußte.

Der Seekrieg.

WTB. London, 1. Febr. Die Blätter melden, daß der englische Dampfer Cambrian Range (4234 Tonnen) von einem deutschen U-Boot in Grund gebahrt worden ist.

WTB. London, 1. Febr. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer Olon Shaw ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

WTB. Kopenhagen, 1. Febr. Anlässlich der am 30. Januar von London aus verbreiteten Meldung, daß die amerikanischen Dampfer Anjale, Naumec und Winnebago auf der Reise nach Buenos Aires verholten seien, womit bezweifelt werden sollte, bei den Amerikanern die Annahme hervorgerufen, als ob die Dampfer von dem deutschen U-Boot

früher im Atlantischen Ozean versenkt worden seien, der Vertreter der hiesigen American Transatlantic Line, keine Firma habe auf eine telegraphische Mitteilung in New York die Mitteilung erhalten, daß der englische Dampfer bereits in Buenos Aires eingetroffen ist und beiden anderen dort den 2. bezw. 12. Februar erreicht werden.

Bern, 2. Febr. (WB.) „Progres de Lyon“ meldet: Madrid: Der spanische Dampfer „Buntano“ ist versenkt. Aus Cadix wird gemeldet, daß der griechische Dampfer „Aristoteles“ versenkt worden ist. Die Besatzung ist in Sicherheit.

London, 2. Febr. (WB.) Lloyd's meldet: Der Dampfer „Treban“ und der belgische Dampfer „Cantua“ (139 Tonnen) sind auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der norwegische Dampfer „Dandy“ ist gestern durch ein U-Boot versenkt worden. Die Besatzung ist bis auf einen Mann gerettet. Der Segler „Trebanne“ wurde durch ein U-Boot versenkt. Drei Mann wurden gerettet. Der holländische Dampfer „Koridon“ ist versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 2. Febr. (WB.) Meldung des Bureau: Die Segler „Helena“ und „Samuel“ sind versenkt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Einstellung des holländischen Seeverkehrs.

WTB. Amsterdam, 2. Febr. Nichtamtlich. Die Aktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft Niederland teilt mit, die Schiffe der Gesellschaft, die sich im Indien nach befinden und nach Holland bestimmt sind, vorläufig ausfahren werden. Auch die Fahrten von Holland nach einstellte. Ueber Schiffe, die unterwegs sind, wird mit Minister des Meeres verhandelt.

Aus Haag telegraphiert das Korrespondenz-Büro der Marinsabteilung, daß das Verbot des Ausfahrens von Schiffen vorläufig noch in Kraft bleibe, daß aber die niederländischen Schiffe, die auf eigenes Risiko abreisen wollten, daran Marineabteilung ansuchen können, daß der Marineabteilung die nötigen Befehle geben werde.

WTB. Rotterdam, 2. Febr. Nichtamtlich. Der Dampfer „Koridon“ der Holland-Amerika-Linie, der von hier nach New York abgefahren ist, ist heute zurückgekehrt. Die beiden Schlepper „Havard“ und „Hilte“ der Dampfer „Koridon“ aus England holen sollten, sind nicht gefahren.

Versenkt.

WTB. London, 2. Febr. Nichtamtlich. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Kortia“ (1327 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Einstellung der Untersuchung der New Yorker Börsenmanöver?

WTB. New York, 2. Febr. Nichtamtlich. Meldung: Die Kommission des Kongresses zur Untersuchung mit Wilsons Note zusammenhängenden Börsenmanövern weigert sich, der politischen Lage nach, Washington zurück.

Die Ostgrenze des Sperrgebietes in England.

WTB. Berlin, 2. Febr. (Amtlich.) Die Ostgrenze des Sperrgebietes in England wurde folgendermaßen festgelegt: Von Punkt 52 Grad 30 Min. Nordbreite, 4 Grad 00 Min. Ostlänge bis Punkt 56 Grad nach Punkt 58 Grad Nordbreite 50 Min. Ostlänge.

Schwere Kälte in Deutschland.

WTB. Berlin, 3. Febr. In Ost- und Westpreußen das Thermometer gestern auf 13 und 20 Grad. In Ostpreußen herrscht starker Frost. Im Reichetal warf es 25 Jahren nicht vorgekommene Kälte vom 19. bis 21. Febr.

Der Birkenhof.

Novelle von Clara Dressel.

(Kamorra verboten.)

„So schlimm steht's? Da muß ich Tante holen.“ Und als diese just in den Garten trat, rief sie ihr zu: „Tantechen, Du ahnungsvolle Seele, Dein Koffer voll Nützliches ist hier ganz am Platze. Dieser arme Missethater zum Beispiel wird Hungers sterben, wenn Du ihn nicht schnell zu Deinen Fleischtöpfen führst.“ Die Scherzrede leitete ein schnelles Bekanntwerden ein.

Tante Behrens, eine Bremerin, die mit ihrem stattlichen, ebenso wohlgenährten als gutgekleideten Körper, ihrer bewährten Ruhe ein gesundes Gleichgewicht von Körper und Geist behandelte, war sofort zu allem erbötig.

„Gabe ich mir derartige Zustände hier nicht vorgestellt?“ kupperte sie triumphierend. „In einem bekannten Geholungs-ort, wo man solchen Katastrophen nicht ausgesetzt ist, wollte Tante ja aber nicht, mußte durchaus auf dies weltverlassene Gehöft. Na, an der Luft ist ja auch nichts weiter anzufangen, aber fast wird man nicht davon, eher das Gegenteil. Jetzt wirst Du noch meine Kiste mit Naturalien segnen, und hast sie erst so reichlich ausgelacht.“

„Ganz mein Fall“, dachte der Professor getroffen. Und Tante folgte gar die Hände und sagte in drohender Bekräftigung: „Dafür tue ich jetzt Abbitte und verspreche, mir alles doppelt gut schmecken zu lassen. Ich spüre wahrhaftig schon einen Vöhrhunger und wenn ich ihn nun bloß mit Milch und Brot heute abend sättigen sollte.“

„Siehst Du wohl?“ lachte Tante Behrens verführt. „Jetzt lauschst Du alles haben, was ein gesunder Bremer Magen nötig hat, und wenn Sie uns unter Abendessen teilen wollen, Herr Professor“, wandte sie sich mit schlichter Herzlichkeit an diesen, „sollen Sie ohne Umstände willkommen sein.“

Er nahm die Aufforderung so zwanglos an, wie sie gegeben war und ließ dann auch etwas von eigenen Vorräten vernehmen, deren Ansehen freilich unvorstellbar schien bei Grets zweifelhafter Kochkunst.

„Machen Sie gemeinsame Menage mit Tante“, schlug Tante vor. „Besser können Sie nicht fahren, denn Tantes Zu-

friedenheit wächst nur mit der Zahl von Männern, die sie bewundern kann.“

„Wäre das nicht eine starke Zumutung für die gnädige Frau?“ protestierte er anstandslos, wenigstens er sich gern unter die liebende Fürsorge der häuslichen, lebenswärtigen Zuerst, der man die gute, pflegende Mütterlichkeit auf dem ersten Blick anfang, gestellt hätte.

„Ach was Zumutung“, lachte Frau Behrens heiter. „Einander in solcher vorwärtlichen Sommerfrische beizusuchen, scheint mir einfach Christenpflicht für uns herverwühlenden Kulturmenschen. So den langen Tag bloß, doch in die Luft gucken, das halt ich auch gar nicht aus. Ich mag mir gern was zu schaffen, und die dicke Gret wird ich in die Schürze nehmen, sie soll noch wie eine „Perfekte“ lachen.“

Welch ein ungeahnt fröhliches Gede dann der trübselige Tag fand.

Kein Kindergekrei mehr, kein kurrender Magen, kein weltfremdes Grinsen. Ein fröhliches Pastoral, bei dessen weichen verjünglichen Mollkaffee Klagen und Wünsche schwebten.

Es wurde ihm herzlich wohl an Frau Behrens Teelisch, den Tante gefällig mit seinem Damast, silbernen Eßgeräten und einem großen Waldblumenstrauß geziert hatte.

Sie mußten über Pandoras Büsche gebieten, gnädiges Fräulein, scherzte Professor Steiger, als er sich begablich an der einladenden Tafel niederließ, die Gret auf allgemeinen Wunsch unter einem alten breitblättrigen Hollunder aufgestellt hatte, so daß man unter dem Schirmdach duftschwerer Blüten saß. Und welch weiten Ausblick hatte man von diesem lieblichen Plätzchen über stierabendliche Dörfer, in denen sich nichts mehr regte als der hier und da aus einer Gasse aufsteigende Rauch, langsam in der ruhigen Luft zerfließend, über sanftgeschwungene Linien niedriger Döbengänge, die wie ein breites violettes Band den goldenen Abendhimmel säumten.

Die stehende Sonne streute rote Lichter auf das weiche Damasttuch und machte die zierliche kupferne Teemaschine wie Gold glänzen. Und nun begann sie ihr altes liebes Lied zu summen, das freilich nur der versieht, wer Sinn hat für die freudigen häuslichen Gemütlichkeit und weiß, daß sie die reinsten und süßesten sind in dieser Welt aus Kampf und Wechsel.

Daß Fräulein Tante, die jetzt in einem frischen Kleid hinter dem Samovar saß, sinnend den trauten Tauschte, war nebenher wohl auch ihrer musikalischen Begleitung reicher, doch auch der Professor tat es in einem traumartigen Behagen und weniger als Musikforscher denn als Gemütsmenschen.

„Nehmen Sie Tee, Herr Professor?“ Aus tiefer Behaglichkeit, ausbrechend, sah er Tante freudig fragende Tante sich gerichtet. „Woher die dunkelblauen Sterne in der Luft leuchteten! Und derselbe Schimmer lag auf ihrem Gesicht, das in dieser rosigen Verklärung wieder so up o hübsch auslachte!“

„Gute, gnädiges Fräulein“, bejahte er eilig. „Nicht so, trinken Sie und zur Gesellschaft. Tasse Damastee, Herr Professor. Später sollen Sie den süßigsten Trunk einschäufeln“, nicht ihm, Behrens jovial zu.

Und zu dem Tee bot sie dem Gast allerlei feine Dinge, wie saftigen Schinken, zartes Rauchfleisch, reizende Käsearten und dergleichen mehr. „Nun, nach den zwei Hungertagen ein wahrhaft himmlisches und die heitere belebte Unterhaltung würzte es noch mehr.“

Er wäre ein Barbar gewesen, wenn er so nicht dankbar empfunden hätte. Später, als Gret abgeräumt hatte und Tante Behrens mit dem weichen süßigen Trunk zum Vorschein kam, will sagen einen trefflichen Vordessert vor den überaus feinen Gast stellte, ihm auch die Zigarre gestattet war, repte sich in ihm noch ein anderes, ein leiser Argwohn.

Was dieser freigelegten Bewirtung wirklich für Humanität zu Grunde, oder — oder —?

Nein, dieses ungedrungen Zweifel sollte er sich nicht zu schämen haben, denn die wackere Dame schenkte darauf auch in anderer Beziehung klaren Wein ein. Während er sich den Rauschpohn mundeten ließ, ergoss sich die Wirtin ihm zur Gesellschaft nur eben ein Fräulein Tante bei dem aufgehenden Frühmorgens in heurückwärtete, wurde Tante Behrens plötzlich sehr

Fortsetzung folgt.

